

Sulak Sivaraksa

## Das Christentum in der Sicht des Buddhismus

### *I. Buddhistische Toleranz – christliche Intoleranz*

Als der erste Missionar nach Tibet ging, um das Evangelium zu verkündigen, hörten die dortigen buddhistischen Mönche von Gott, Heil, Befreiung, Leiden, Ewigem Leben und dergleichen. Sie folgerten, Christi Lehre sei derjenigen Buddhas ähnlich.

*Es ist die Kraft, aber auch die Schwäche des Buddhismus, daß er dazu neigt, das Verbindende und Gemeinsame in anderen Religionen herauszufinden.* Deshalb bereitet es dem Buddhismus keinerlei Schwierigkeiten, neben dem Hinduismus und dem Animismus zu existieren; den Unterschieden wird kein großes Gewicht beigelegt. Man sagt sich: Die Mehrzahl der Menschen soll doch religiöse Riten und Rituale praktizieren, wenn ihnen damit geholfen ist. Tempel, Bilder, Götter könnten z. B. Zuflucht für jene bedeuten, die – zumindest vorübergehend – geistlichen Schutz oder Sicherheit brauchen. Entwickelt man sich reifer und selbständiger, dann verfügt man über die inneren Kräfte, die eigenen Schwierigkeiten zu bewältigen, um wirklich eins mit sich selbst, den Mitmenschen und der Letzten Wirklichkeit zu sein. Solche Menschen, die es zur Selbstlosigkeit bringen möchten, damit sie den Zustand der Einheit oder «Nichtheit» erlangen, können dann den Mittleren Weg des Buddha ernst nehmen. Dennoch will der Buddhismus nicht für sich beanspru-

chen, daß lediglich er die Antwort auf das Problem des Leidens und dessen Überwindung kennt, um die völlige Befreiung oder das Nirwana zu erreichen.

Anders als den Hindus *fiel es den Christen schwer zu akzeptieren, daß der Buddhismus auch eine Religion sein könnte.* Der Missionar in Tibet erzählte den Lamas offen, daß der Buddhismus eine falsche Religion oder die Religion der Dämonen sei. Nur die Nachfolge Christi bringe Rettung und Ewiges Leben. Bedauerlicherweise ist diese Anschauung noch in vielen christlichen Kreisen weit verbreitet. Trotz des Zweiten Vatikanischen Konzils lassen manche Dokumente des Sekretariats für die Nichtchristen viele Buddhisten noch immer glauben, die offizielle Politik des Vatikans angesichts des Buddhismus sei noch ungeklärt. Es wird vorausgesetzt, Christen sollten jetzt mehr über den Buddhismus lernen und äußerlich sichtbare Achtung zeigen, damit sie die buddhistische Lehre und Kultur verstehen; das vereinfacht es vielleicht, Buddhisten zum Christentum zu bekehren oder den Buddhismus zu christianisieren – ähnlich, wie Thomas von Aquin mit Aristoteles verfahren ist.

Zumindest in Siam veröffentlicht das tonangebende katholische Seminar noch immer Artikel, die besagen, Buddha sei bestenfalls ein Prophet, der den Weg zu Jesus Christus zeigte; oder auch: der Buddhismus sei, historisch gesprochen, tot, sobald Christus geboren war, 543 Jahre nach Buddhas Tod.

Solche Behauptungen oder Beschuldigungen mögen viele ungebildete Buddhisten verärgern. Jene jedoch, die wirklich Ernst mit ihrem Buddhismus machen, übergehen solche Äußerungen irgendwelcher Nichtinformierter. Warum sich streiten über Mißverständnisse oder Propaganda? Es gibt ja durchaus viele erhabene Ideen im Christentum, die den Buddhismus zum Nachdenken anregen könnten.

### *II. Gott im Buddhismus?*

Gott ist offensichtlich das wichtigste Thema im Christentum. Wenn Buddhisten das Wort «Gott» ablehnen, werden sie zwangsläufig sein Dasein leugnen. Sie können sogar soweit gehen und sagen, der blinde Glaube an den Unbekannten, der mit der Letzten Wirklichkeit identisch ist, sei faktisch das Nichtwissen (*avijja*) – Ursprung aller Bosheit. Insbesondere der Glaube an Gott, durch die menschliche Geschichte Vater in sei-

nem geliebten Sohn, übersteige jegliches buddhistische Vorstellungsvermögen – ganz zu schweigen vom Heiligen Geist oder von der Trinitätslehre.

Bestenfalls würden die Buddhisten sagen, *der Gott der Christen spiele im Buddhismus keine Rolle*. Sie interessieren sich nicht für Monotheismus, Polytheismus oder Atheismus. Dennoch ist der Buddhismus *kein Agnostizismus*. Wenn die Buddhisten sich auf die Letzte Wirklichkeit oder Edle Wahrheit (*ariya sakka*) ausrichten – das rechtschaffene Gesetz, welches das Universum regiert und in ihm wirkt (*sada dhamma*), d. h. man wird die Früchte ernten, die man gesät hat –, dann muß man darüber auch im Sinne der christlichen Vorstellung von Gott nachdenken.

Die Christen reden über Gott aus dem hebräischen Kontext der Stammesfamilie; daher wurde Gott so persönlich für sie. Sie nannten ihn sogar *«Gott des Zorns»*. Dies war schlicht eine Auslegung von Menschen. Nur im Neuen Testament konnte man sich ihn als *«Gott der Liebe»* nicht bloß für das jüdische Volk, sondern für alle Menschen vorstellen. Nach Meister Eckhart geht jede Definition oder Auffassung von Gott zwangsläufig fehl, es sei denn, man hätte Ihn erfahren.

Im Buddhismus kann man das Nirwana *auch nicht erklären* oder definieren. Man kann *«Nirwana»* negativ ausdrücken, nämlich, alles, was es nicht ist, beschreiben, und man kann positiv sagen, Nirwana sei der vollkommene Zustand des Friedens und des Glücks. Gleichzeitig ist es auch ein Zustand, der das Glück transzendiert.

### III. Der Buddhist und der Christ

Als Gautama zum Buddha wurde, war er *erleuchtet*. Obwohl er weiterhin Mensch blieb, ist er – schon vereinigt mit der Letzten Wirklichkeit – auch Gott, zwar nicht im personifizierten, sondern im normativen Sinne. Deshalb ist Buddha Dhamma im Buddhismus die Letzte Wirklichkeit, nicht bloß *«Dhamma»* in der traditionellen brahmanistischen Bedeutung des Wortes. Gewiss kennt die Tradition des Mahayana die Auffassung von Adi Buddha oder Dyani Buddha als Schöpfer des Universums und des allgemein gültigen Gesetzes.

In buddhistischer Sicht ist Sakayamuni Buddha oder *Gautama Buddha* der Einzige, *der «historisch» ist* – so wie wir das verstehen –, denn er wurde im siebten oder sechsten Jahrhundert vor

Christus geboren. *Die Geschichte konnte keine anderen Buddhas vor ihm nachweisen*, und Dyani Buddha steht sogar außerhalb der Geschichte. Ist er ein Mythos oder eine Realität? Nur die Erleuchteten oder solche, die religiöse Erfahrungen mit Gott haben, oder auch Buddha Dhamma könnten diese Frage wirklich beantworten.

Der ehrwürdige Buddhadasa Bhikkhu, ein bekannter Thai-Mönch, hilft jenen, die nicht über religiöse Erfahrung verfügen, dieses Problem zu verstehen, indem er erklärt, jede Religion, auch der Buddhismus, kenne zwei Sprachebenen, die religiöse oder Dhamma-Sprache (1) und die allgemeine oder weltliche Sprache (2).

Man neigt dazu, beide Spracharten zu vermischen und damit unnötige Mißverständnisse hervorzurufen. Wenn die Christen vernehmen, daß die Buddhisten behaupten, *«Ihr Buddha decke sich mit dem Gott der Christen»*, ärgern sie sich. Ähnlich empfinden die Buddhisten: *«Ihr Buddha muß Jesus Christus überlegen sein»*. Dies ist kindisch und oberflächlich; es ist ein Mißbrauch der Dhamma-Sprache. Faktisch gibt es weder Gleichheit noch Superiorität noch Unterlegenheit zwischen verschiedenen Religionen. Wir sind unterschiedlich, aber wir haben die anderen zu achten und sollten das, worauf es in der Religion unserer Freunde ankommt, möglichst mit Sympathie und Respekt zu verstehen suchen. Sogar dann können wir Fehler machen; in dem Fall müssen wir auch Vergebung erbitten.

### IV. Leiden – Heil – Befreiung

Es ist schon schwierig genug, unsere eigene Religion klar und gründlich zu begreifen. In diesem Zeitalter jedoch muß man *die Grenzen der eigenen religiösen Traditionen bedenken und andere Religionen im Lichte der eigenen Religion zu verstehen suchen*. Ein Buddhist kann bloß aus buddhistischer Perspektive über das Christentum nachdenken – mehr kann er nicht tun. Wenn die Buddhisten verstehen, daß die christliche Liebe zu *«Gott die Liebe zum Nächsten einschließt, daß die Unterwerfung unter Gott ihn selbstlos und mitfühlend gegenüber Menschen und Lebewesen überhaupt macht (wie z. B. Franz von Assisi)»*, wird seine Einsicht ihn überlegen lassen, daß Buddha für ihn wirklich ein mitfühlender und Erleuchteter ist. Indem er in Buddhas Fußstapfen tritt, könnte er sich selbst, die Gesellschaft und die ihn umgebenden Naturerscheinungen verstehen. Sein Verständnis ent-

steht real dadurch, daß er sich selbst und andere nicht ausnützt. Je selbstloser er ist, um so mitfühlender ist er. Je mehr er bemerkt, wie andere *leiden*, desto mehr möchte er das Leiden teilen und gemeinsam dessen Ursache beseitigen. Indem er so handelt, legt er ein Bodhisattva-Gelübde ab: sich zu erbarmen wie die Buddhas in Vergangenheit und Zukunft. Wenn der Buddhist mit dem Christentum in Berührung kommt, betrachtet er das *Kreuz* als ein Zeichen, das ihn befähigen wird, Leiden zu teilen, und dies nicht bloß mit den christlichen Freunden, sondern mit allen Geschöpfen Gottes. Als Buddhist möchte er die Ursache des Leidens aufspüren und beseitigen – für die eigene Befreiung wie für die der anderen. Wenn er über die christliche Lehre, über Leiden, Heil und Befreiung nachdenkt, hält er dies alles als Buddhist für wertvoll. Seine christlichen Freunde mögen Heil durch Christus zu erlangen suchen, er als Buddhist betrachtet die christliche Lehre, insbesondere die Bergpredigt und die christliche Lebensweise, Gott dem Vater zu gehorchen und dem Volk Gottes zu dienen, als beachtenswert. Zu dieser Ansicht kommt er durch die Kenntnisse der Dhamma-Sprache, die eindeutig von der orthodoxen christlichen Auslegung abweicht. Daher spürt der Buddhist, daß ein Christ seine Pflicht erfüllt, indem er fest an den Gott seiner Auffassung glaubt und nach dessen Anweisung handelt: seine Nächsten liebt, ihre Leiden teilt und die Ursachen dieser Leiden auszuräumen sucht, damit er seiner Befreiung gewiß ist. Für den Buddhisten heißt dies eine Situation des Befreitseins, in der es weder Haß,

Habgier noch Irrglaube gibt, oder anders gesagt, es ist ein Zustand der *Erleuchtung*.

Der Christ mag das *«Ewiges Leben»* nennen. Über den Wortlaut würde ein Buddhist nicht streiten. Zu erörtern, ob die Seele unsterblich ist oder nicht, damit mag sich die westliche Sprachenebene befassen. Wenn Ewiges Leben vollkommenes Glück bedeutet, mag es – Worten oder Beschreibungen spottend – auch Nirwana heißen. Das ist meine persönliche Meinung, die keine wissenschaftliche ist. Es erfordert ernsthaftere Untersuchungen als ein Artikel dieser Art sie zu leisten vermag, um tiefer in die buddhistische Reflexion über das Christentum einzusteigen: ein faszinierendes Thema.

Aus dem Engl. übers. v. Mieke Korenhof-Scharffenorth

#### SULAK SIVARAKSA

Koordinator des Asian Cultural Forum on Development (ACFOD) in Bangkok. Gastprofessor an einigen thailändischen, amerikanischen und europäischen Universitäten, an denen er hauptsächlich Buddhismus und Philosophie lehrt. 1983 einer der vier Buddhisten, die auf Einladung des Weltkirchenrates an dessen Vollversammlung in Vancouver teilnahmen. Neueste Veröffentlichungen in englischer Sprache: *Siamese Resurgence; A Buddhist Vision for Renewing Society; Religion and Development*. Anschrift: Asian Cultural Forum on Development, G. P. O. Box 2930, Bangkok 10501, Thailand.